Heft222_2015_46-53_NR222_2015_45-53.qxd 04.12.2014 13:53 Seite 48

An Türen und Ställen sollte die Stechpalme als Winterquartier der guten Waldgeister Schutz und Glück bringen. *(Fotos: E. Huber)*

Immergrüne Lebensspender

Über Mythologie und Heilkraft der immergrünen Gewächse

Von Ellen Huber

Bedenklich knackend gab der armdicke Eichenzweig nach, als sich der Druide darauf stützte. Die Sichel in der Rechten, reckte er sich nach dem schneebedeckten Mistelzweig. Kaum hatte er, nach halsbrecherischer Abwärtskletterei das immergrüne Reis unter seinem hellen Umhang verstaut, stapfte er Richtung Falkenstein durchs Gehölz. Am Rande des laut prasselnden Feuers lehnte er sich, inmitten schlangenartigen Wurzelwerks, an die hohle, verwachsene Ahneneibe, entnahm seinem Lederbeutel eine Hand voll Blätter von Stechpalme, Efeu und Immergrün und etliche Wacholderbeeren, die er in einen brodelnden Metallkessel warf und murmelnd umrührte. Dann holte er unter seinem weißen Gewand die Mistel hervor und ließ die zerkleinerten Teile mit einer feierlichen Beschwörungsformel in den Kessel gleiten.

Diese Szene aus der Welt der Druiden mag rund zweieinhalbtausend Jahre zurück liegen. Keltische Boier besiedelten, lange vor Christi Geburt, einzelne Flecken des Bayerischen Waldes. Zwar fehlen schriftliche Zeugnisse, doch ihr mündlich überliefertes Erbe findet sich in volksmedizinischem Heilwissen und mythologischen Vorstellungen.
Welchen Trank hat der Druide gebraut? Vielleicht gegen allnächtliche Albträume? Warum diese Zutaten? Berechtigte Fragen nach der Bedeutung immergrüner Gewächse.
Pflanzen die mindestens zwölf Monate ihre „Blätter“ behalten, müssen in der Lage sein, sich bei hohen Minus-Temperaturen zu behaupten. In Analogie zum Menschen: Wer derart dem Winter trotzen kann, muss auch über mächtige Schlagkraft gegen Dämonen verfügen.

Mythologie und Zauberkraft

Sympathetische Magie sprach spitzen Nadeln die Fähigkeit zu, übel gesonnene Geister aufzuspießen und gefangen zu halten. Deshalb wurden Zweige der Tanne, als dem Lebensbaum der Sippe zum Schutz über Fenster und Türen angebracht. Die stachelige Stechpalme verhieß die Fähigkeit, wilde Tiere zu zähmen und wehrte Zauberei und Blitzschlag ab. Den spitznadligen Wacholder als Universalwaffe trugen einsame Berghirten als Zweiglein am Hut und als Wanderstab aus seinem zauberkräftigen Holz, um sich gegen unliebsame Begegnungen zu wappnen. Die Mistel hielt dunkle Mächte fern und lockte Glück ins Haus. Im Schlafzimmer aufgehängt, förderte sie Fruchtbarkeit und Kindersegen.
Zauberei und böse Dämonen hielten auch der Immergrünkranz und die vor der Eingangstür postierten Buchsbäume ab. Die Signatur des dauerhaften Grüns wird in vielen Kulturen von alters her als Zeichen großer Lebenskraft interpretiert. Die Nikolausrute aus Tanne, Wacholder oder Buchsbaum war ursprünglich eine Lebensrute, deren vitalisierender Schlag Lebenskräfte auf den Menschen übertrug. Zudem stärkte ihr kräftiges Grün in der kargen Winterzeit die Hoffnung auf die Wiederkehr der nahrungsspendenden Vegetation.
So verwundert es nicht, dass immergrüne Gewächse als Symbol für Unvergänglichkeit und ewiges Leben stehen. Besonders die Eibe zeichnet sich durch extreme Langlebigkeit über mehrere tausend Jahre aus. In der griechischen Mythologie säumt die Eibe als Baum der Trauer und Erkenntnis den Weg zur Unterwelt und fungiert als Brücke zur Ewigkeit.

Heft222_2015_46-53_NR222_2015_45-53.qxd 04.12.2014 13:53 Seite 49

Efeu und Mistel wachsen auf Störzonen besonders üppig und es wird seit der Antike vermutet, dies wären Tore zur Unterwelt.

Unsterblichkeit und Wiedergeburt

Pflanzen wie Immergrün, Buchsbaum, Efeu, Eibe, Wacholder und Tanne verkörpern Unsterblichkeit und Wiedergeburt. Sie gelten als idealer Grabschmuck. Zu Kränzen gewunden tritt die Bedeutung des Kreislaufs des Lebens noch deutlicher hervor. Für eine gute Reise ins Jenseits sorgten Opfergaben wie mit Efeu versetzter Wein, die Hauswurz und Wacholderbeeren und -zweige. Da der Übergang schon im Sterbezimmer begann, wurde dort mit Wacholderbeeren und -nadeln geräuchert. Sowohl zur Desinfektion, als auch zur energetischen Reinigung. Tannen- und Buchsbaumzweigen auf Gräbern kam zusätzlich die Aufgabe zu, unruhige Seelen in den Gräbern zu bannen, um die Lebenden vor Wiedergängern zu schützen. Auch Friedhofsbesucher konnten sich in der Nähe des Buchsbaums sicher fühlen. Stand er doch im Ruf, den Teufel zu vertreiben.
Rankender Efeu auf Grabsteinen sucht sich unbeirrt seinen verschlungenen Weg und zeugt von der über den Tod hinaus bestehenden Verbundenheit sich liebender Menschen.
Immergrüne schützten also Tote und Lebende auf der letzten Reise. Zugleich bekräftigten sie symbolhaft den Wunsch nach ewigem Leben.

Lebenselexier in der Heilkunde

Lebenselixiere sind seit Jahrhunderten wohlgehütete Rezepte, um den körperlichen und geistigen Verfall aufzuhalten. Viele dieser Ingredienzien wirken auf den Verdauungsbereich, der unter anderem für Energiezufuhr, Immunstärkung und Stimmungsverbesserung zuständig ist. Wacholderbeeren waren Teil dieser Rezepturen und leisten mehr, als nur im Sauerkraut vor Blähungen zu bewahren. Sie erwärmen und regen die Bildung von Verdauungssäften für eine optimale Verdauung an. Zusätzlich haben sie starkes Desinfektionspotential bei unerwünschtem bakteriellen Geschehen in Magen, Darm und ableitenden Harnwegen. Ihre durchspülende Wirkung ist wichtig bei Harnwegsinfekten und rheumatischen Erkrankungen. Für diesen Zweck werden 1 Teelöffel getrocknete Wacholderbeeren gequetscht, mit 250 ml siedendem Wasser aufgegossen und zugedeckt 5-7 Minuten ziehen gelassen. Davon können drei Tassen täglich getrunken werden, die zudem Stoffwechsel und Durchblutung verbessern.
Viele Immergrüne finden wir bei Zubereitungen für Erkrankungen im höheren Lebensalter. Die chronische Altersbronchitis kann mit Fertigpräparaten von Efeu effektiv behandelt werden. Efeuextrakte führen zu einer Entspannung der Bronchialmuskulatur, wirken krampf- und schleimlösend, antibiotisch und erleichtern das Abhusten. Die ätherischen Öle von Tanne, Fichte und Kiefernarten sind bei Atemwegsinfekten für Inhalationen, Bäder oder innerliche Einnahme zur Desinfektion und Schleimlösung bewährt. Deren Harze, der Wundverschluss der Natur, sind auch beim Menschen antiseptische, durchblutungssteigernde und wundheilungsfördernde Salbenzutaten. Bei Spreißeln und eitrigen Hauterkrankungen wirken sie als Zugsalbe.
Bei altersbedingt degenerativ-entzündlichen Gelenkerkrankungen ist neben dem Wacholdertee die Mistel in Form von Injektionsampullen zur lokalen Reiztherapie wirksam. Injektionspräparate verbessern zudem nachweislich die Lebensqualität von Tumorpatienten. Bei kurmäßiger Einnahme von Fertigpräparaten werden infolge einer Gefäßerweiterung das Herz entlastet, der Blutdruck leicht gesenkt und durch Arteriosklerose hervorgerufene Beschwerden gelindert.
Sowohl Stechpalme wie Buchsbaum sind leicht giftig und werden nur homöopathisch bei Rheuma und Fieber eingesetzt. In der Volksheilkunde ist der äußerlich als Haarwasser angewandte Absud des Buchsbaums als Haarwuchsmittel bekannt. Hierzu nimmt man zwei Teelöffel Blätter und köchelt diese mit 250 ml Wasser für zehn Minuten.
Die Eibe ist in allen Teilen, bis auf den Samenmantel, stark giftig. Das aus Eiben gewonnene Taxol ist krebsfeindlich und wird als Chemotherapeutikum in der Behandlung von Eierstock-, Brust- und Lungenkrebs eingesetzt.
Heute hätten die Druiden Mühe, Eiben für ihre rituellen Zusammentreffen zu finden, denn dieser archaische Baum ist auf die Rote Liste gefährdeter Arten geraten. Bei uns blieben nur wenige Exemplare am Falkenstein erhalten. Sein zähelastisches Holz war begehrter Rohstoff für Speere, Bögen, Holme und Wasserhähne. Zudem fällten bis Anfang des 20. Jahrhunderts verärgerte Fuhrleute jede Eibe, die sie fanden. Sie wussten: Pferde, die an Eibenzweigen knabbern, verenden elend. Aber am nachhaltigsten gefährden die flächenhafte Nutzung der Wälder, der Anstieg der Wildbestände und damit des Verbisses bis heute die Lebensgrundlagen der Eibe. Ist dies der Untergang unserer ältesten einheimischen Baumart?

www.heilpflanzenschule-millefolia.de

Die Mistel zapft als Halbschmarotzer die Leitungsbahnen der Wirtsbäume an.